

«Arbeiterführer, Revolutionär ... und Walder»

Urs-Peter Zingg

Das Haus im Sagenrain

Wer in Wald durch den Sagenrain läuft, trifft vor der Brücke über den Schmitenbach auf ein unscheinbares Häuschen mit einer kleinen Gedenktafel an seiner Hausfront. Man muss schon gut hinschauen, dass sie einem auffällt.

In diesem Haus wurde Robert Grimm 1881 geboren. Die Tafel enthüllte am 1. Mai 1982, im Rahmen einer kleinen Feier, Jenny Grimm, Robert Grimms Ehefrau.



Aber wer ist Robert Grimm?

Erstaunlicherweise gibt es nur sehr wenig Bewohner unseres Dorfes, die mit diesem Namen etwas anzufangen wissen. Das möchte man jetzt ändern. In Wald wurde 2010 eine Robert-Grimm-Gesellschaft gegründet mit dem Ziel: «Den berühmten Mann auch als Walder bekannter zu machen und gleichzeitig über Solidarität und Frieden nachzudenken.»

Am 16. April wird an der 1. Tagung der Robert-Grimm-Gesellschaft über die Finanzkrisen und den Kapitalismus von heute und morgen gesprochen.

Der Mensch Robert Grimm

Es geht uns nicht darum, Robert Grimms politisches Schaffen zu kommentieren oder zu werten.

Wir möchten hier versuchen, unseren Leserinnen und Lesern den Menschen Robert Grimm etwas näher bringen. Seine Herkunft zu erforschen und in die Verhältnisse der damaligen Zeit zu stellen. Seine Biografien sind, vielleicht mit Ausnahme des Buches von Adolph McCarthy, einem Verwandten, fast ausnahmslos nur auf sein politisches Schaffen fokussiert. Dabei glauben wir, dass es eben seine Herkunft war, die sein Leben und seinen Kampf bestimmte, ihn aber auch Entscheidungen treffen liess, die für gewisse Kreise seiner Anhängerschaft schwer nachvollziehbar waren. So war er es, der die Sozialdemokratie auf einen weniger radikalem Kurs brachte und sie damit regierungsfähig machte.

Wollen Sie mehr erfahren über sein politisches Schaffen und seine Bedeutung für die Arbeiterbewegung: **Ausstellung im Heimatmuseum Wald 15. April bis 15. Mai 2011**

Die Eltern und Familie

Robert Grimm wurde 1881 in Wald geboren. Sein Vater Albert arbeitete als Schlosser in der Weberei Oberholzer im Sagenrain.

Von ihm heisst es, er hätte vom Unabhängigkeitssinn, der Körperkraft und sogar von seinem äusseren Erscheinungsbild her unserem Nationalhelden Wilhelm Tell geglichen.

Seine Frau Louise, Roberts Mutter, war als geschickte Weberin in der gleichen Fabrik tätig und im Dorf sehr angesehen. Aus ihrem Lebensbericht entnehmen wir folgende Schilderungen:

Als ich 20 Jahre alt war, kam ich nach Wald. Ich musste in den Sagenrain in die Fabrik und zwar von 5 Uhr morgens bis abends 8 Uhr. Ich musste weben und verdiente in 14 Tagen 20 Franken. Ich verdiente nur soviel, weil ich fast immer gute Artikel hatte.



Und zu ihrer Heirat mit Albert Grimm erzählt sie:

Wir machten eine Hochsigreise nach Neuhausen. Er schaffte dazumal in der Waggonfabrik. Später kam er auch nach Wald in den Sagenrain als Schlosser. Er verdiente

im Tag 2 Franken 80. Am meisten verdiente ich in den 70er Jahren, wo es nach dem deutsch-französischen Krieg wieder viel Züg ins Usland bruucht hät. Der grösste Zahltag war 26 Franken. Min Maa hät amigs gseit, er well halt eini, wo viel verdiene.

Und ihren Nachwuchs beschreibt sie so:

Wir hatten drei Buben und es Chind d'Albertine. Aber en tunders Kärlisch de Robert gsi. Wo's Dürschte Hüsl i de Breiti brännt hät, isch er de erscht gsi und dänn glii seig d'Sprütze cho. Im grossen ganzen waren wir immer arm, aber wir liessen doch Jedes etwas lernen. Aber lieber schmal leben als von Lüte (den Leuten) öppis ha. Dänked au, wie hets do chide (getönt), wo de Robert Nationalrot worde isch, wänn mir nur ein fingernagel gross vom Hülfverein gha hettid.

Und über Robert Grimms Einstellung zur Religion erfahren wir:

Min Mann starb Ende Februar 1922 und wurde am 1. März beerdigt. Die Todesanzeige, die Predigt und die Danksagung machte der Robert. Der Pfarrer Lichtenhahn meinte dann zum Robert: «Er heb em grossi Arbet abgno, aber seb mer nüd an Schluss vo de Predig no set e chli öppis Religiöses nä, aber de Robert hät nüd welle.»



Die Situation im Dorf

Robert Grimms Jugendjahre fielen in eine Zeit, die für die Textilindustrie sehr schwierig war: Durch die grosse Konkurrenz aus England geriet sie in eine tiefe Depression. Die Textilbetriebe von Wellenwaage, Elba und Grundtal meldeten Konkurs an. Es herrschte ein Überhang an Arbeitskräften. Die Löhne stiegen zwischen 1870 und 1895 kaum, während die Preise für Lebensmittel stark in die Höhe getrieben wurden. Um das Einkommen zu verbessern, blieb manchen Familien nur der Weg, ihre Kinder, sobald sie 14 jähig geworden waren, in die Fabrik zu schicken, falls noch Bedarf für solche Arbeitskräfte da war. Falls nicht, mussten diese der Familie auf andere Weise helfen: Durch Sammeln oder Stibizen von Brennholz, Misten, Mithilfe auf einem Bauernhof oder allerlei Botengängen. 1877 wurde die tägliche Arbeitszeit auf 11 Stunden festgelegt, wegen Arbeitsmangel reduzierten die Fabrikanten diese dann auf 10 Stunden. Es kam zu Protestversammlungen in Wald.



Krankenkasse Sagenrain

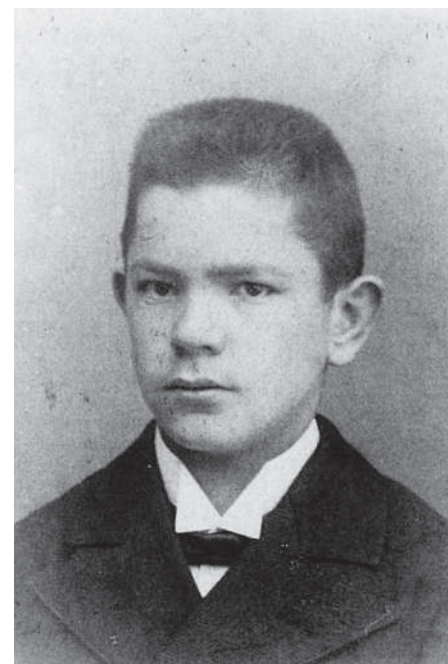
Es hat in Wald keine Fabrikanten Familie so viel getan für ihre Arbeiter wie die Familie Oberholzer. Jacob Oberholzer, der Fabrikant, stammte selber aus armen Verhältnissen, hatte er sich doch als Sohn eines bescheidenen Bauern vom Hüebli emporgearbeitet zum Fabrikbesitzer. So lag ihm das Wohl seiner Arbeiter sehr am Herzen. Es gab zum Beispiel eine Krankenversicherung für den Sagenrain. Arbeiter mit weniger als 3 Franken Tageslohn zahlten alle 14 Tage 20 Rap-

pen in die Kasse und erhielten dann 60 Rappen Taggeld pro Tag und den Ersatz der Arztrechnungen von bis zu 60 Tagen in einem Jahr. Dass alle ortsansässigen Kassen Verluste erlitten, lag daran, dass die Ärzte übertriebene Rechnungen stellten. Man suchte nach einem neuen Arzt und fand in Dietikon einen jungen Assistenzarzt, der bereit war für weniger hohe Honorare zu arbeiten. Dieser Arzt, Dr. Kuhn, sollte später eine grosse Rolle im Leben von Grimm spielen. Er wurde sein Schwiegervater, der ihn auch in schwersten Zeiten immer vorbehaltlos unterstützte.

Situation der Familie

Da beide Elternteile arbeiteten und die Kinder mithalfen, ging es den Grimms besser als der Mehrheit der Bevölkerung. Trotzdem gab die Textilindustrie ihnen in jenen harten Zeiten keinen Verdienst, der ein Leben im Überfluss gestattet hätte.

Auch wollte es dem jungen Robert Grimm nicht in den Kopf, dass die Frau des Fabrikanten im Bett bleiben konnte mit einer leichten Erkältung, während seine Mutter sich in die Fabrik schleppte, wenn sie sich kaum auf den Beinen halten konnte. Und wollte er nach einem Arzt rufen, so hielt ihn sein Vater zurück mit den Worten: «Wer zahlt's?»



Jugendzeit

Der junge Robert war ein recht guter Schüler, trotzdem er auch ein Lausbub war und sich nicht gerne der Disziplin fügte. Er galt unter den Dorfbuben als Bandenführer und war an leitender Stelle im Jugendalpenclub aktiv.

Obwohl er als 11-Jähriger seinen Schulkameraden auf dem Dorfplatz Wald eine 1. August-Rede zum besten gab, in welcher er die traditionellen eidgenössischen Ansprachen verulkte, liess noch nichts auf den später so redengewandten Politiker schliessen.

Als er mit vierzehn Jahren das Dorf verliess, um in Zürich eine Lehrstelle in einem Druckereigeschäft anzutreten, tat er dies aus Mangel an Arbeitsstellen in Wald und weil er nicht in die Fabrik eintreten wollte.

Geprägt durch seine Jugendzeit und die damit verbundenen Erlebnisse nahm er Charaktereigenschaften mit, die sein späteres Leben prägen sollten.

Geprägt fürs Leben

McCarthy beschreibt das in seinem Buch so: *Die Loyalität der Walder zu ihrer Familie, ihren Arbeitgebern, ihrem Dorf und ihrem Land fand in ihm ihren Ausdruck in seiner Loyalität zu seiner Klasse, der mittellosen Lohnarbeiter, zu welcher er sich stets mit Stolz bekannte. Hinzu kam eine Hochschätzung von solidem Handwerk und ein unersättlicher Durst nach harter Arbeit.*

Ein Rat fürs Leben

Der Abschied von seinem Vater muss auf den jungen Lehrling einen tiefen Eindruck gemacht haben, denn während seines ganzen Lebens sprach er davon.

Unter seinen hinterlassenen Papieren befanden sich in seinem Nachlass zwei handgeschriebene Blätter:

«... Auf dem Bahnsteig in Örlikon nahmen wir beklemmten Herzens Abschied. Kurz bevor der Zug einrollte, sagte mir mein Vater drei Dinge:

- *Du sollst dich nie beklagen in deiner Stelle, denn du hast es selber gewollt.*
- *Bevor du am Abend ins Bett gehst, musst du immer denken, was du am andern Tag zu tun hast.*
- *Du magst in einem Betrieb arbeiten, wo immer es sei, du musst es immer so tun, als ob es dein eigener Betrieb sei.*

Diese drei Sätze waren mir mehr wert, als ein dutzend Bibelsprüche. Ich habe mich stets daran gehalten. Es war mein Ostererlebnis, das mich durch das ganze Leben begleitete.»



Walder Begegnungen

Es scheint, dass Grimm später immer wieder Begegnungen mit seinem Heimatdorf hatte. So wird auch das erste Zusammentreffen mit seiner zweiten Frau in McCarthy's Buch so beschrieben:

Grimm war im Begriff den Zug nach Bern zu besteigen. Jenny Kuhn, die er nicht kannte, reiste in die gleiche Richtung; zwei junge Freunde hatten sie an den Bahnhof begleitet. Während sie nun auf die Abfahrt des Zuges warteten, erblickte Anneliese Rüegg, eine Walder Freundin von Jennys Familie, Grimm und sagte mit lauter Stimme: «Das ist ja der Grimm von Wald!» Grimm hörte sie lachen und begann mit ihnen zu reden. Jenny sagte ihm, sie reise nach Aarau und sei einverstanden,

bis dorthin zusammen zu fahren ... Das Gespräch zwischen den beiden lief ohne Unterbrechung. Grimm erzählte, dass er gerade seine Tochter Jenny in Wald besucht habe. Er musste lachen, als er herausfand, dass seine Reisegefährtin denselben Namen trug. Seine Tochter erhole sich von einer Blinddarmoperation. Jenny fragte nach dem Arzt, der die Operation durchgeführt habe, und erfuhr, dass es Adolph Kuhn gewesen sei, ihr Vater. (Dr. Kuhn war jener Arzt, der nach Wald geholt wurde, weil er keine übertriebenen Honorare verlangte).

Es wurde für beide eine überaus glückliche Begegnung. Grimm, der mitten im Kampf um die Wiedergewinnung seiner führenden Position in der Politik stand, sehnte sich nach einem sicheren Rückhalt und einem gemütlichen Zuhause. Jenny wusste sofort, dass sie ihm das bieten konnte.

Jenny und Robert trennten sich in Aarau mit der festen Absicht, einander wieder zu treffen.



Seine Karriere

Nach dem Abschluss seiner Typografenlehre begab er sich auf die Handwerkswanderschaft in ganz Europa. In Deutschland kam es zur Begegnung mit der Sozialdemokratie. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz wurde er Sekretär des Arbeiterbunds in Basel.

1899 trat er der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz bei. 1909 wurde er Chefredaktor der «Berner Tagwacht» und machte das Blatt zum Sprachrohr der Arbeiterschaft. Nach Stadtrat in Bern wurde er in den Berner Grossrat gewählt und von 1911 – 1955 sass er 45 Jahre im Nationalrat, nachdem er 1926 nicht zum Präsidenten des Nationalrates gewählt wurde, holte man dies 1946 nach.

Nach gescheiterten Friedensbemühungen zu Beginn des ersten Weltkriegs organisierte er die Konferenzen von Zimmerwald und Kiental, auf der sich die Sozialistischen Kriegsgegner trafen. Zu Lenin hatte er ideologisch und persönlich ein gespanntes Verhältnis, teilte er doch dessen Überzeugung nicht, dass eine Veränderung der Gesellschaft nur durch Gewalt erreicht werden könne.

1918 war er Gründer und Präsident des Oltener Aktionskomitees und in dieser Funktion verantwortlich für die Organisation des Generalstreiks 1918. Dafür musste er eine sechsmonatige Haftstrafe verbüssen.

Staatsmann und geachtet

Später, und nachdem es ihm gelungen war, seine führende Position wieder zu erlangen, war er Verfasser des Parteiprogramms 1935 und machte durch die Absage an die proletarische Diktatur und die Bejahung der Landesverteidigung die Sozialdemokratie regierungstauglich.

In einem der Nachrufe steht dann auch in Anerkennung seiner Verdienste:

Robert Grimm hat an der Zeit gearbeitet, aber sie auch an ihm; und sie sind beide aneinander gewachsen und gereift. Schliesslich wurde aus dem jugendlichen Stürmer und Dränger ein bedeutender staats- und lebenskluger politischer Kopf, eine markante Persönlichkeit, die auf ihrem Posten im Dienst für Land und Volk Hervorragendes geleistet hat.

EINLADUNG

Heimatmuseum Wald ZH

Robert Grimm

zum An- und Nachdenken

Ausstellung 15. April bis 15. Mai 2011



Vernissage

Freitag, 15. April 2011, Heimatmuseum Wald ZH

18 - 19 Uhr Führung „Wald zur Zeit von Robert Grimm“
mit Urs-Peter Zingg

19 Uhr Eröffnung durch Käthi Schmidt, Präsidentin
des Gemeinderates Wald
und Bernard Degen, Historiker

Schon wieder ...

Schon wieder liegt diesem Blatt, wie jedes Jahr ein Einzahlungsschein bei. Der Abo Preis liegt immer noch wie seit bald 50 Jahren bei Franken 4.– pro Jahr.

Dieser Betrag ist symbolisch. Wir bedanken uns bei allen Spendern und werden auch in Zukunft bemüht sein, Sie mit Geschichten unseres Dorfes zu unterhalten.

Herzlichen Dank!

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

NEU Internet: www.heimatmuseum-wald.ch

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 18

Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtchenstrasse 14

Umzüge: Paul Ziegler, Hüeblistrasse 34

Material: Kündig Daniel, Hiltisberg

Ausstellungen: Katharina Altenburger, Hiltisberg

Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31

Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5

Heimatmuseum:

Gemeindeverwaltung:

www.sunneland-oberland.ch

Tel. 055 246 12 03

Tel. 055 246 35 51

Tel. 055 246 52 47

Tel. 055 246 59 83

Tel. 055 246 26 26

Tel. 055 246 20 70

Tel. 055 246 28 49

Tel. 055 246 43 88

Tel. 055 256 51 11